

# **Kurzkonzeption**



**Für die Betreuung behinderteter Kinder  
im Regelkindergarten  
in der Evangelischen Tageseinrichtung  
für Kinder  
„Villa Regenbogen“**

## **Inhaltsangabe:**

<b>1. Vorwort</b>	<b>Seite 1</b>
<b>2. Grundsätze gemeinsamer Erziehung</b>	<b>Seite 1</b>
<b>3. Definition</b>	<b>Seite 1</b>
<b>a) Integration</b>	<b>Seite 1</b>
<b>b) Therapie</b>	<b>Seite 1</b>
<b>c) Inklusion</b>	<b>Seite 1</b>
<b>Definition des Landesjugendamtes</b>	<b>Seite 2</b>
<b>4. Räumlichkeiten</b>	<b>Seite 2</b>
<b>5. Eingewöhnungsphase</b>	<b>Seite 2</b>
<b>6. Zielsetzung</b>	<b>Seite 3</b>
<b>a) pädagogische Zielsetzung</b>	<b>Seite 3</b>
<b>b) pädagogischer Ansatz</b>	<b>Seite 4</b>
<b>7. Therapeutische Angebote</b>	<b>Seite 4 - 6</b>
<b>8. Zusammenarbeit mit den Eltern</b>	<b>Seite 6</b>
<b>9. Rolle der Erzieherin</b>	<b>Seite 7</b>

## **1. Vorwort:**

Im heutigen Erziehungs- und Bildungswesen ist die integrative Gruppe ein fester Bestandteil. Alle Kinder haben das Recht auf optimale Förderung, Entwicklung und die Erziehung zur eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Das neue KiBiz ( Kinderbildungsgesetz ) beschreibt die Integration behinderter Kinder und deren Förderung in Kindertagesstätten. Es besteht seit Jahren ein vermehrter Wunsch nach integrativer Betreuung von Eltern behinderter und nicht behinderter Kinder.

## **2. Grundsätze gemeinsamer Erziehung:**

Gemeinsame Erziehung ist gelebte Integration, in der Lebens- und Lernfelder zusammen gestaltet werden.

Jedes Kind, ob behindert oder nicht behindert, wird in seiner Gesamtheit wahrgenommen und ihm die Möglichkeit gegeben, sich im sozialen Miteinander zu entwickeln.

Behinderte und nicht behinderte Kinder leben und lernen miteinander. Ein wichtiges Ziel der gemeinsamen Erziehung ist die soziale Integration.

## **3. Definition aus dem Lexikon:**

### **a) Integration....**

ist die Eingliederung, Vereinigung, Vervollständigung und der Zusammenschluss.

### **b) Therapie....**

ist die Behandlung von Krankheiten und Verletzungen. Ziel ist die Heilung, Beseitigung oder Linderung der Symptome.

### **c) Inklusion.... ( „inclusio“ der „Einschluss“)**

ist das Einbeziehen, der Einschluss, die Einbeschlossenheit und die Dazugehörigkeit.

## **Definition des Landesjugendamtes:**

Einbeziehung aller Kinder im gemeinsamen Erfahrungsprozess durch:

Spiel - Lernen und  
Kooperationen am gleichen Thema, Inhalt und Gegenstand.

Die Konzeption der Tageseinrichtung soll ein Höchstmaß an Gemeinsamkeit und Individualität bieten.

Die pädagogischen und therapeutischen Arbeitsansätze sind innerhalb der gemeinsamen Erziehung gleichgestellt.

Die Zusammenarbeit im interdisziplinären Team und die ganzheitliche Förderung durch die unterschiedlichen Professionen finden statt:

- im Gruppenraum
- im Mehrzweckraum
- im Raum zur integrativen Nutzung
- in der Küche
- auf dem Außengelände

#### **4. Räumlichkeiten:**

In der integrativen Gruppe stehen den Kindern ein Gruppenraum, ein Nebenraum, eine 2. Ebene und ein Waschraum zur Verfügung.

Für die Therapien gibt es einen Therapieraum und eine große Mehrzweckhalle. Alle Räume sind problemlos, auch mit einem Rollstuhl, zu erreichen.

Dem Gruppenraum gegenüber liegt der behindertengerechte Sanitärbereich mit einer Toilette, einer Dusche, einem Toilettenwagen und einem Waschbecken.

Um dort einen größeren Wickeltisch aufstellen zu können, wird zum neuen Kindergartenjahr eine Wand durchgebrochen.

#### **5. Eingewöhnungsphase:**

Die Eingewöhnungsphase wird dafür genutzt, eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind, Eltern und Mitarbeitern herzustellen.

Da die Eingewöhnungsphase individuell ist, planen wir eine Zeitspanne von fünf bis maximal zehn Werktagen ein.

Während dieser Zeit sollte das Kind eine enge Bezugsperson aus der Familie in der Gruppe und immer die gleiche pädagogische Mitarbeiterin haben.

Den Eltern und Kindern wird Gelegenheit gegeben, die Räumlichkeiten kennen zu lernen.

Da die Begrüßung durch die Mitarbeiterinnen der Gruppe sehr wichtig ist, wird das Kind immer persönlich mit Namen angesprochen. Das zeigt dem Kind, dass es den Personen wichtig ist, und dass es wahrgenommen wird; somit wird der Übergang von der Familie zu unserer Einrichtung erleichtert.

Ganz langsam versuchen sich dann die Mitarbeiterinnen dem neuen Kind zu nähern, sich aber nicht aufzudrängen. Im Laufe der Zeit wird die Annäherung immer intensiver stattfinden, die Mitarbeiterinnen regen das Kind häufiger zu Spielangeboten an, bis es sich an die neue Umgebung gewöhnt hat und den Mitarbeiterinnen vertrauen kann. Durch das langsame Eingewöhnen des Kindes wird die emotionale Sicherheit gefördert.

Die begleitende Bezugsperson wird nun eine kleine Zeitspanne abwesend sein, diese Zeit verlängert sich von Tag zu Tag.

Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn jedes Kind den Vormittag in der Gruppe ohne seine Bezugsperson verbringen kann.

Die Situation der Eltern haben die Mitarbeiterinnen stets im Auge. Angst und Sorge, das Richtige zu tun, sowie das schlechte Gewissen, plagen die Eltern in der ersten Zeit, wenn sie ihr Kind abgeben müssen.

Deshalb ist es wichtig, Zeit und Bereitschaft für intensive Gespräche zu haben, um Eltern zu beruhigen, Ängste abzubauen und Vertrauen zu schaffen.

## **6. Zielsetzung:**

### **a) pädagogische Zielsetzung:**

Den Kindern wird eine Atmosphäre geschaffen, in der sie sich wohlfühlen.

Wichtig ist uns, dass die Kinder sich so annehmen, wie sie sind. Das steigert ihr Selbstwertgefühl und ihr eigenes „Ich“. Dadurch wird ihre Lebensqualität verbessert.

Alle Kinder haben das Recht, gemeinsam aufzuwachsen und zu lernen. Dabei ist es uns von großer Bedeutung, den Kindern das Gefühl der Selbständigkeit zu geben, ihren Lebensalltag alleine zu schaffen ( „Hilf mir es selbst zu tun“ ).

Die Mitarbeiterinnen lassen angemessene Schwierigkeiten und Herausforderungen zu, um das Kind zu stärken.

Jedes Kind hat das Recht auf eine eigenständige Persönlichkeit, mit Stärken und Schwächen, deshalb vergleichen wir kein Kind in seinen Aktivitäten mit anderen . Durch Regeln und Grenzen, die erfahren und eingeübt werden, lernen Kinder, aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig zu akzeptieren und zu respektieren.

Weitere Ziele sind es: Zuversicht und Vertrauen zu vermitteln, aber auch Enttäuschung und Verzicht zuzulassen.

Wir vermitteln den Kindern, dass Gefühle und Eigenheiten jedes Einzelnen zu respektieren sind, Nähe und Distanz spielen dabei eine große Rolle.

Integrative Pädagogik lässt sich in drei Forderungen zusammenfassen:

- Handeln statt Behandeln
- Gewähren lassen statt Vorenthalten
- Pädagogisch zu differenzieren statt zu „besondern“ oder „auszusondern“

### **b) pädagogischer Ansatz:**

Wir sehen unsere Einrichtung als Lebens- und Erfahrungsraum, in dem die Kinder in einem pädagogisch gestalteten Rahmen Anregungen bekommen, um neue Erfahrungen mit sich selbst und mit den anderen zu machen. Um eigene Fähigkeiten und Möglichkeiten zu entwickeln geben wir den Kindern den Freiraum sich zu orientieren.

Es ist uns wichtig, die pädagogische Arbeit so zu gestalten, dass die einzelnen Erfahrungsangebote allen Kindern zugänglich gemacht werden.

Die Hilfestellungen und Anregungen der Mitarbeiterinnen dienen dazu, den eigenständigen Spiel-, Auseinandersetzungs- und Gruppenprozeß der Kinder zu unterstützen.

Wir schaffen Rahmenbedingungen, die die Teilnahme jedes einzelnen Kindes und jeder Familie ermöglichen und ihre individuelle Weiterentwicklung unterstützen.

## **7. Therapeutische Angebote:**

Die therapeutischen Maßnahmen für behinderte Kinder binden wir in das Konzept der Kindertagesstätte ein.

Sie werden je nach Situation in Einzelbehandlungen in und außerhalb der Gruppe angeboten.

Nach Absprache mit den Eltern und dem behandelnden Arzt besteht unser Angebot darin, Therapien durchzuführen, die für die Entwicklung des Kindes erforderlich sind.

*Dazu werden im Laufe des Kindergartenjahres 2010/2011 eine Logopädin und eine Physiotherapeutin unser Team ergänzen.*

Wir stellen für therapeutische Angebote einen Therapieraum und den Mehrzweckraum zur Verfügung.

**Angedacht** sind:   Physiotherapie  
                          Logopädie  
                          Heilpädagogik  
                          Ergotherapie  
                          Frühförderung

### **Physiotherapie:**

Die Physiotherapie ist eine Form der äußerlichen Anwendung von Heilmitteln; im Zentrum steht das an die Fähigkeiten des Patienten angepasste Vermitteln (Lehren) physiologischen Bewegungsverhaltens.

### **Logopädie:**

Logopädie ist eine noch junge medizinisch – therapeutische Fachdisziplin, die den durch eine Sprach-, Sprech-, Stimm-, Schluck- oder Hörbeeinträchtigung in seiner zwischenmenschlichen Kommunikationsfähigkeit eingeschränkten Menschen zum Gegenstand hat.

## **Ergotherapie:**

Ergotherapie unterstützt und begleitet Menschen jeden Alters, die in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt oder von Einschränkung bedroht sind, bei für sie bedeutungsvollen Betätigungen mit dem Ziel, sie in der Durchführung dieser Betätigung in den Bereichen Selbstversorgung, Produktivität und Freizeit in ihrer persönlichen Umwelt zu stärken. Hierbei dienen spezifische Aktivitäten, Umweltanpassung und Beratung dazu, dem Menschen Handlungsfähigkeit im Alltag, gesellschaftliche Teilhabe und eine Verbesserung seiner Lebensqualität zu ermöglichen.

## **Heilpädagogik:**

Die Vorsilbe „Heil“ ist unterschiedlich interpretierbar. Der Begriff leitet sich von dem griechischen „holos“ = „ganz“ ab, wobei „ganz“ auch „Glück“ bedeutet. „Heil“ in Heilpädagogik ist also nicht heilen im medizinischen Sinne, also die Wiederherstellung eines gesunden, beeinträchtigungsfreien Zustandes, sondern bedeutet eine ganzheitliche Betrachtung, Behandlung und Integration des Menschen.

## **Frühförderung:**

Der Begriff Frühförderung ( Frühe Hilfen ) ist eine Sammelbezeichnung für pädagogische und therapeutische Maßnahmen für Kinder, die behindert oder von Behinderung bedroht sind. Die Maßnahmen der Frühförderung umfassen den Zeitraum der ersten Lebensjahre und können sich bis zum Kindergartenentritt oder bis zur Einschulung erstrecken. Ein Bestandteil unserer Arbeit ist die Zusammenarbeit mit Eltern, Therapeuten und anderen Institutionen.

## **8. Zusammenarbeit mit den Eltern:**

Einen hohen Stellenwert hat für uns die Elternarbeit. Die Familie ist als einflussreichster und zeitlich dauerhaftester Faktor für das Leben und die Entwicklung von Kindern mit Behinderung von besonderer Bedeutung. Kinder mit Behinderung sind oft über viele Jahre eng mit ihren Familien verbunden bzw. abhängig von ihnen. Die Unterstützung der Eltern durch die Einrichtung orientiert sich am Lebensstil, den Werten und den Prioritäten der einzelnen Familien. Die Zusammenarbeit erfolgt auf einer partnerschaftlichen Grundlage: Eltern werden als Experten für die Entwicklung und Erziehung ihres Kindes ernst genommen. Sie sind gleichberechtigte Partner. Dabei wissen die Mitarbeiterinnen um die spezifischen Probleme von Eltern mit behinderten Kindern, sie haben Verständnis dafür und sind in der Lage, Eltern effektiv zu unterstützen.

In Einzel – und Fallgesprächen, bei Hospitationen der Eltern im pädagogischen und therapeutischen Bereich, bei Elternabenden, Tür – und Angelgesprächen sowie gemeinsamen Aktivitäten wird der intensive Kontakt hergestellt und die Vertrauensbasis für das Miteinander geschaffen.

### **9. Rolle der Mitarbeiterinnen:**

Die Arbeit in einer integrativen Gruppe stellt erhöhte Anforderungen an die Qualifikation und Qualifizierungsbereitschaft der Mitarbeiterinnen. Dabei geht es zunächst um gute allgemein pädagogische, entwicklungspsychologische und heilpädagogische Fachkenntnisse.

Wichtige Voraussetzungen der Mitarbeiterinnen sind fachliche und persönliche Kompetenzen, sowie Kommunikationsfähigkeit.

Im Sinne einer optimalen Entwicklungsförderung ist es von besonderer Bedeutung, dass alle Beteiligten eng zusammenarbeiten. Familie, Fachkräfte der Einrichtung und Spezialisten ( Ärzte, Therapeuten ) planen gemeinsam die diagnostischen Untersuchungen, das pädagogische Vorgehen in der Gruppe und die therapeutischen Leistungen. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Die Mitarbeiterinnen schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Kinder anerkannt, respektiert und geborgen fühlen.

### **Zitat von Montessori:**

**„Hilf mir, es selbst zu tun“**